

## Predigt zu Apostelgeschichte 4, 23-33

Liebe Gemeinde, wenn man sich mit der Situation verfolgter Christen eingehender beschäftigt, stellt sich unweigerlich eine Frage. Die Frage nämlich, wie frei und wie mutig wir unseren Glauben bezeugen? In der Apostelgeschichte lesen wir davon, wie „freimütig“ die ersten fünftausend Christen der Urgemeinde in Jerusalem von dem redeten, was sie erlebt hatten. Besonders mutig und entschlossen traten anfänglich Petrus und Johannes auf. Sie bezeugten, was sie mit ihren eigenen Augen gesehen hatten. Sie waren Augenzeugen und insofern Apostel. Zur Vorgeschichte gehört, dass sie nicht nur öffentlich von dem redeten, was der Heilige Geist bewirken kann. Der Heilige Geist bewirkte auch etwas. Plötzlich sprang ein gelähmter Mann auf, der da tagtäglich im Bereich des Tempels um Almosen bat (Apg. 3,6-10). Jeder kannte diesen Gelähmten. Von daher war die Verwunderung groß. So wird berichtet, dass die Hohenpriester und Mächtigen der Stadt daraufhin Petrus und Johannes verhörten. Schließlich wurde ihnen strengstens untersagt, den Namen Jesus auszusprechen. Wie ist das eigentlich - wann hast du den

Namen Jesus zuletzt ausgesprochen – ich meine in einem Gespräch mit jemand, der Jesus nicht kennt?  
Wie die Geschichte weitergegangen ist, möchte ich euch jetzt vorlesen:

➤ **Apg. 4, 23-33...!**

Es scheint so, als würde hier ein zweites Pfingstwunder geschehen: Alle sind einmütig im Gebet. Der Ort, an dem gebetet wird, bebt. Alle, die dabei sind, werden mit dem Heiligen Geist erfüllt. Es geschehen Zeichen und Wunder – nicht zuletzt das Wunder der *παρρησία* (Parräsia), also das Wunder des freimütigen Redens. Ungeachtet aller Drohungen empfinden die Gläubigen eine große innere Freiheit. Die Freiheit, Gott mehr zu gehorchen, als den Menschen (vgl. Apg 4,19). Plötzlich hatten sie keine Angst mehr, offen und sogar öffentlich von Jesus zu reden. Und sie machten nicht nur viele Worte. Menschen wurden geheilt – äußerlich und innerlich. Es geschahen tatsächlich Zeichen und Wunder. Wenn ich das lese, dann denke ich zunächst einmal, dass ich doch denselben heiligen Geist empfangen habe und dieser Geist bis heute in uns und durch uns wirksam ist. Und dazu kommt noch, dass wir ja eigentlich

nichts zu befürchten haben, wenn wir im Namen Jesu Gutes reden und auch tun. Warum fehlt es dann oftmals an dieser Freimütigkeit, von der in der Apostelgeschichte die Rede ist? Wovon um alles in der Welt müssten wir befreit werden, um „mit großer Kraft Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus abzulegen“ (V33)?!

Zunächst ist mir aufgefallen, dass es heißt: „**sie erhoben einmütig ihre Stimme zu Gott**“ (V 24). Freimütigkeit entsteht durch einmütiges Gebet. Nun liegt es nahe, danach zu fragen, wo wir im Blick auf unsere Wirklichkeit Defizite sehen. Das aber hilft nur bedingt weiter. Ich denke, dass man das, was die Christen in der Jerusalemer Gemeinde erlebt haben, nicht organisieren kann. Es handelt sich vielmehr um eine spontane Reaktion – geistgewirkt, ausgelöst sicher auch durch den Leidensdruck von außen. Je stärker man diesen Druck empfindet, desto größer das Bedürfnis, sich im Gebet zusammen zu schließen. Tja, muss für uns vielleicht der Leidensdruck erst noch größer werden? Vielleicht geht es uns zu gut?! Vielleicht müssen wir uns aber auch von falschen Vorstellungen frei machen – besser gesagt: Der Heilige

Geist müsste das tun. Wenn es heißt *„sie erhoben einmütig ihre Stimme zu Gott“*, dann könnte man denken, dass hier die fünftausend Christen, die gerade den Heiligen Geist empfangen hatten, in den Häusern von Jerusalem leidenschaftlich beteten. Jedenfalls würden wir uns wünschen, dass mal wirklich alle Mitglieder unserer Gemeinde einmütig werden im Gebet, so dass die Plätze hier kaum ausreichen würden, wenn wir zu einem Gebetstag einladen. Zugegeben, die Vorstellung begeistert mich. Doch ich denke, dass der Heilige Geist nicht so sehr an Zahlen interessiert ist, wie wir es oft sind. Der Heilige Geist erfüllt diejenigen, die da sind. Sollten nur zwei oder drei einmütig werden im Gebet, dann liegt darauf eine große Verheißung. Ich möchte jeden hier dazu ermutigen, sich ein oder zwei oder auch mehr Geschwister zu suchen, um gemeinsam für eine konkrete Situation zu beten. Wenn ich meine Bitten ganz allein vor Gott bringe, dann bin ich mit mir selbst einmütig im Gebet – okay. Etwas anderes ist es, wenn andere mich im Gebet unterstützen...! Das ist für alle, die sich darauf einlassen, ermutigender, bereichernder und eben auch verheißungsvoller. Um *„mit großer Kraft Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus abzulegen“*, brauche ich Menschen um mich herum, mit denen ich beten kann und die

auch für mich beten. Wir haben alle Freiheiten, um miteinander zu beten – und wir sollten diese Freiheiten unbedingt nutzen.

Die Frage, die sich daran anschließt, ist, welche Erwartungen wir an den „Herrscher“ haben dürfen, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat, und eben mächtiger ist als die Mächtigen in Politik und Wirtschaft?! Petrus, Johannes und die anderen, mit denen sie einmütig beteten, formulierten erwartungsvoll: **„Strecke deine Hand aus (Gott) zur Heilung, dass Zeichen und Wunder geschehen“** (V.30). Auch das könnte einen etwas verunsichern. Natürlich wünschen wir uns, dass Gott unser Gebet erhört, so dass wir uns nur wundern können. Doch insgeheim befürchten wir vielleicht, dass Wunder ausbleiben. Was dann? Um aber nicht enttäuscht zu werden, beten wir lieber etwas vorsichtiger, lieber nicht zu konkret, lieber nicht um Heilung...! Auch in diesem Zusammenhang muss uns der Heilige Geist vielleicht frei machen von gewissen falschen Vorstellungen. Wir denken oft, dass man unbedingt die Gabe der Heilung empfangen haben müsste, bevor man es wagen kann, für jemand um Heilung zu

bitten. Dabei ist es doch die starke Hand Gottes, die einen Menschen seelisch oder auch körperlich wieder aufrichten, oder sogar ganz wiederherstellen kann...! Ich bete jeden Morgen: „*Herr, lass mich ein Kanal deiner Liebe und deiner Heilung, deiner Kraft und deines Segens sein*“. Entscheidend ist doch, dass Gottes Liebe, Heilung, Kraft und Segen durch uns hindurch zu anderen Menschen fließen kann. Wir müssen nicht stark sein. Wir dürfen in aller Schwachheit damit rechnen, dass durch ein noch so schlichtes Gebet etwas passiert. Leider sind wir oft blockiert. Dann denken wir, dass wir nicht genug Glauben haben, nicht genug in der Heiligung vorangekommen, oder einfach zu unerfahren sind. Solche Gedanken blockieren den Heiligen Geist. Ich möchte euch und auch mich selbst ermutigen, noch selbstverständlicher mit Zeichen und Wundern zu rechnen und auch konkret darum zu bitten. Ich wünsche mir, dass wir in unserer Gemeinde freimütiger, unverkrampfter und durchlässiger darum bitten, dass Menschen hier Heilung erleben.

Wohl bemerkt, es geht natürlich nicht um die Zeichen und Wunder an sich. Zeichen weisen über sich selbst hinaus auf den, von dem wir reden wollen. Die Leute sollen sich wundern, damit sie sich für die Wirklichkeit öffnen, von der wir reden. Reden und Handeln müssen dabei zusammen passen und authentisch sein. Die größte Faszination – so wird in der Apostelgeschichte berichtet – ging davon aus, dass da in der Jerusalemer Gemeinde ganz unterschiedliche Menschen – so wörtlich – *„ein Herz und eine Seele“* waren, und sie sogar ihr Geld und alles andere fair miteinander teilten. Ich lese daraus: Wenn wir nicht wertschätzend miteinander umgehen, brauchen wir erst gar den Mund aufzumachen. Andererseits müssen wir aufpassen, dass wir dieses Ein-Herz-und-eine-Seele-Gefühl nicht so sehr für uns beanspruchen, dass sich andere ausgegrenzt fühlen. Geht es doch nicht um mein persönliches Wohlbefinden. Es geht darum, dass Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen. Und ich denke, wir könnten schon etwas freimütiger von dem reden, was wir glauben. **„Freimütigkeit“** ist hier das entscheidende Stichwort (V.29;31). Vielleicht muss uns der Heilige Geist auch in Bezug auf das Reden von falschen Vorstellungen befreien!?! Dann denkt man, andere können besser reden. Andere haben

schon viel mehr mit Jesus erlebt. Und dann ist da insgeheim die Sorge, nicht auf alle Fragen eine passende Antwort zu haben. Solche Gedanken sind verständlich, aber nicht geistlich. Denn gerade dann, wenn wir nicht wissen, was wir sagen sollen, wird Gott uns seine Worte in den Mund legen. Kennt ihr diese Erfahrung: Man weiß eigentlich gar nicht, was man sagen soll, und nachher wundert man sich über sich selbst. Dann bebt man innerlich vor Freude, erfüllt vom Heiligen Geist.

Abschließend fasse ich kurz zusammen: Das Reich Gottes ist angebrochen. Es ist der Heilige Geist, der seit Pfingsten Menschen frei macht. Frei von Menschenfurcht. Frei von falschen Vorstellungen, die uns blockieren. **Jeder von uns ist gefragt, einmütig dafür zu beten, dass Zeichen und Wunder geschehen. Jeder von uns ist gefragt, ein Kanal der Liebe und Heilung, der Kraft und des Segens zu sein. Und jeder von uns ist gefragt, sich freimütig zu Jesus Christus zu bekennen.** Lasst uns da freier und mutiger werden. Lasst uns offen sein für das Wirken des Heiligen Geistes und die Freiheiten nutzen, die wir gegenwärtig haben. AMEN